

Referat Martin Graf anlässlich des Sechseläutens 2012 vor der Gesellschaft zu Fraumünster (Frauzunft) am 16. April 2012

Hochwohl-löbliche hohe Fraumünsterfrau,
Hochwohl-geehrte hohe Fraumünster-Ehrenfrau
Tapferer Fähnrich
Liebe Fraumünsterfrauen
Werte Frau Bundespräsidentin
Geschätzte Ehrengastfrauen und Gäste

Sie haben Glück. Sie haben die Bundespräsidentin für sich gewinnen können. Eine Präsidentin, die sich täglich dem rauen Klima aussetzen muss, Eier ausbrüten und Minen entschärfen muss, die andere gelegt haben. Die dem Wetter trotzt mit Erfolg. Sie hat Zeit gefunden, nach Zürich zu kommen. Es ist ein wahrer Akt der Solidarität unter Randständigen in einer bedrängten Zeit.

Auch mit mir haben Sie - wenigstens ein bisschen - Glück. Nicht weil ich frischgebackener Regierungsrat bin und als Aussenseiter bei Ihnen sein darf. Im Gegenteil. Sie beehren mich mit Ihrer Einladung. Aber Sie haben Glück, dass ich mich als Schaffhauser an die Konventionen des Kantons Zürich anpasse, überhaupt ans „Sächsilüte“ gekommen bin. Bislang war das für mich ein willkommener ruhiger Arbeitstag. Und ebenfalls Glück haben Sie, dass ich mich an die formelle Anrede gehalten habe. Ich mag normalerweise nämlich keine Vorgaben. Ich will sagen, was ich zu sagen habe, tun was ich für richtig finde, zu jedem beliebigen Zeitpunkt. Auch wenn es niemandem passt. Ich bin jedoch lernfähig. Als Justizdirektor führen Formfehler ins Jenseits, bei Ihnen wäre das der Super-Gau. Frauen sind – so wurde mir gesagt – nämlich mein Wählersegment

So gesehen habe ich Glück, von Ihnen eingeladen zu sein. Ohne Ausgrenzung und Schmach darf ich bei Ihnen einen zünftigen Znacht einnehmen. Ich danke Ihnen für Ihre Toleranz und entschuldige mich an dieser Stelle für mein Geschlecht. Auch wenn ich wenig dafür kann und mich in meiner Rolle als Mann durchaus wohl fühle, umgeben von soviel Weiblichkeit.

Für mich ist das Sächsilüte eine neue Erfahrung. Zum ersten Mal bin ich dabei, erlebe erstmals die für mich unbekannt schöne Tradition, aber auch eine wenig einsichtige Auseinandersetzung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Traum und Wirklichkeit. Als Knaben spielten wir gerne Robin Hood und die Räuber. Heute spielt die männliche Mächtigen-Prominenz einen Tag im Leben eines Zünfters vor 2-300 Jahren. Kaum einer hat noch einen blassen Dunst von der Tätigkeit eines Handwerkers, vom Alltag der gründer seiner Zunft. Das Gefühl der Zünfter am Sächsilüte ist – so gesehen - virtuell. Wir leben in einer virtuellen Gesellschaft.

Weniger virtuell ist das gesellschaftliches Rollenverständnis der Zünfter, von ihrer politischen Haltung will ich nicht reden. Die Inkonsequenz ihres Handelns ist offensichtlich – einmal ist die Frauzunft dabei, dann wieder nicht. Ihre Argumente sind nicht bloss inkonsistent, nein – sie fehlen gänzlich. Aber seien Sie froh. Der wirkliche Grund, dass die Frauzunft nicht im Umzug mitgehen darf, ist nicht Inkonsequenz der Zünfter oder ihre Argumentationsinkonsistenz, sondern die eigene Inkontinenz. Die Zünfter können die konsumierte Tranksame ganz einfach nicht lange genug für sich behalten. Liebe Fraumünsterfrauen – deshalb sind Sie nicht Teil des Umzuges. Die Zünfter schämen sich, wollen nicht, dass es auffällt. Inkontinenz ist noch heute ein Tabu-Thema und den Zünftern höchst unangenehm. So erklären sich auch die fehlenden Argumente

Immerhin versuchen die Zünfter aktiv, ihrer Blasenschwäche Herr zu werden. Sie eröffnen das Sächsilüte in der Zunft zur Waag mit Wein aus dem Staatskeller. Warum? Weil Sie sich

davon eine Heilungswirkung versprechen. Der Staatskeller ist nämlich der ehemalige Klosterkeller der Abtei Rheinau. 1862 riss sich der damalige Staatschreiber Gottfried Keller bei der Aufhebung der Abtei den Klosterkeller unter den Nagel und legte ihn mit dem Spitalamtskeller zum Zürcher Staatskeller zusammen. Sein Ziel war die bedarfsgerechte Versorgung der Spitäler und Anstalten mit genügend Wein. Man versprach sich raschere Genesung. Und so hoffen die Zünfter noch heute, dass Weine aus dem Staatskeller wirken wie Wasser aus Lourdes. Sollte es in die Hosen gehen, werden sie um ein Coming out“ nicht herumkommen.

Bereits meine Mutter ärgerte sich über die Schweiz und das Rollenverständnis der Schweizer Männer als sie 1952 aus Australien in die Schweiz reiste um meinen Vater zu heiraten. Sie verlor mit diesem selbstgewählten Akt ihr aktives und passives Stimm- und Wahlrecht. Gleichzeitig musste sie präventiv ein halbes Jahr zu meiner Tante in die Haushaltlehre.... Auf die politische Gleichberechtigung wartete sie dann fast 20 Jahre.

Inzwischen haben wir ein gewisses Mass an Gleichstellung erreicht. Noch pendent ist die Eingliederung der Frauenzunft in den offiziellen Sächsilüte - Umzug – an erster Stelle natürlich, denn sie ist bekanntlich die älteste Zunft. Und – Inkontinenz spricht gegen jede andere Reihenfolge.

Pendent ist ebenfalls die Ausrichtung der Zünfter auf die gesellschaftlichen Umgangsformen der Gegenwart. Sofern eine gewisse Hoffnung auf Lernfähigkeit besteht.

Gerne helfe ich Ihnen dabei. Wir könnten quasi eine gemeinsame Bildungsoffensive als Public-Private-Partnership lancieren, um den Herren der Schöpfung ihre neue Rolle zu erklären. Ich könnte ihnen Helena Trachsel vom Gleichstellungsbüro zur Verfügung stellen. Vielleicht gar erfolgreicher wäre der neue Männerbeauftragte, der ab 1. Juli bei mir anfängt.

Wenn das nichts nützt, hilft sicher die Arbeit meiner Integrationsfachstelle am Integrationsprogramm. Wir könnten darin einige griffige Massnahmen für Zünfter festlegen, beispielsweise den Abschluss einer Integrationsvereinbarung mit der Verpflichtung, im Programm „Mitten unter uns“ des Roten Kreuzes Kanton Zürich mitzuwirken. Das Rote Kreuz ist gewöhnt, Katastrophenhilfe zu leisten.

Wenn alle Stricke reissen, verfüge ich über eine leistungsfähige Strafverfolgung und eine Palette an Unterkünften für Renitente.

Gemeinsam wird es gelingen, da bin ich überzeugt. Mindestens sollten wir die Zünfter auf 2013 soweit bringen, dass sie auch die weiblichen Regierungsräte des Gastkantons St. Gallen ans nächste Sächsilüte einladen, nicht nur die amtierende Miss Schweiz. Das sollte keine allzu schwierige Aufgabe sein. Ab 29. April 2012 wird mit Heidi Hanselmann nur noch eine Dame im Regierungsrat vertreten sein. Dummerweise ist sie Sozialdemokratin. Das könnte Gallenbeschwerden auslösen.

Hochwohl-löbliche hohe Fraumünsterfrau, werte Fraumünsterfrauen – wir sollten guten Mutes sein. Eines ist sicher - die Hoffnung stirbt erst nach den Zünftern.

Ich danke Ihnen für Ihre aufrichtige Gastfreundschaft. Sie haben meine volle Unterstützung!

Martin Graf
Direktor der Justiz und des Innern
16.4.2012